

sa
ig zu
dieses
8-3

Nr. 1

VER

RÜBE

Erscheinung täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig 10 fl. — fr.
Daherjährig 5 „ — „
Vierteljährig 2 „ 50 „
Monatlich „ 85 „
Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „
Einzeln Nummern 5 kr.
Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Daherjährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50 „
Für die Redaction verantwortlich:
Adolf Reissenberger.
Manuscripte werden nicht zurück-
gegeben; unsonstige Briefe nicht an-
genommen.

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserate
werden in der Administration
dieses Blattes (Wintergasse 9)
angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expediti-
onen: in Budapest: Haasen-
stein & Vogler, A. V. Gold-
berger; in Wien: A. Oppelk,
Haasenstein & Vogler, Rudolf
Mosse, M. Dukes, H. Schalek,
J. Danneberg; in Berlin,
Hamburg, Paris: Haasenstein
& Vogler; in Frankfurt a/M.:
Haasenstein & Vogler, G. L.
Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einpaltigen
Carondelette kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 kr., das
zweite Mal 6 kr., das dritte Mal
5 kr. 8. B., egal der Stempel-
gebühr à 30 kr.

Filial-Abonnements-Bureaus: In Adelsdorf bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühltal bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Alftitz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Ioco, Unterfabrik, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, wozelbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

Nr. 54.

Hermannstadt, Donnerstag den 6. März 1890.

106. Jahrgang.

Parlaments-Sanierung.

Budapest, 4. März.

Die als Vertrauensvotum für das Cabinet anzusehende Appropriations-Debatte wurde endlich als ein eclatanter Sieg der Majorität, nämlich der liberalen Partei und auch des Cabinets zu Ende geführt und wäre es nach der über 3 Monate abfordirenden Budgetdebatte nun hoch an der Zeit, daß die vor Beginn der hier im nächsten Mai zusammentretenden Delegationskammern verfügbare so kurze Zeit das gesammte Parlament mit voller Hingebung und objectiver Retractionsweise an der Arbeit fände. Allein auch zur Stunde denkt unsere beim Dreinschlagen vereinigte, in der Legislatur getrennt marschirende Opposition auch nicht im Geringsten daran, leidenschaftlos und möglichst objectiv, durch entsprechende Amendements dem umfangreichen Arbeitsprogramm erfolgreich Bahn zu brechen.

Da im Interesse ernst und unermülich fortgesetzter Arbeit Minister-Präsident Tisza zur Stunde an keinen Rücktritt denkt, sich auf das ungeschwächte Vertrauen der Majorität und unseres allberehnten Monarchen ohne Selbstüberschätzung zu stützen vermag, da die Ernüchterung unserer Opposition sich noch nirgends bemerkbar gemacht und die leidenschaftlichsten Attafierungen von dieser Seite auch im Sinne des „Napls“-Leaders vom 1. d. in Permanenz erklärt erscheinen, so muß jedem aufrichtigen Patrioten betrefis Resultierung all' unserer legislatorischen Agenden wahrlich angst und bange werden. Treten uns doch auf Schritt und Tritt beklagenswerthe Symptome entgegen, daß durch Parlamentsverwilderung nichts Geringeres seitens der Opposition, als eine baldmöglichste wilsforierte Auflösung des Parlaments im Schilde geführt wird. Sowohl die Vorlage über die Wehrgefnovelle, wie auch die der letztgenannten nachfolgende über die Reparaturfrage (indirect an Kossuth anknüpfend) gibt der energirten Opposition reichlichen Vorwand zu wiederholter Verschärfung tumultuarischer Verwilderung und zur Einschmuggelung einer verhängnisvollen Obstructionstactik, der selbst durch die Closure die bedenkliche Spitze leider nicht momentan abgebrochen werden kann.

Wohl ist seit Jahren die Zeit von Instruktionen für unsere Landesväter vorüber; es wäre jedoch vom gegensätzlichen Erfolge begleitet, wenn seitens der liberalen Partei angeführt der alle Arbeit durchtreuzenden oppositionellen Obstructionstactik ein energischer Appell an's ganze Land gerichtet erscheinen würde, sobald der oppositionelle Minoritäts-Terrorismus durch unerfättliche Aspirirung auf die Zügel der Regierung auch fernerhin dem gesammten legislatorischen Fortschritt unverantwortlich hohen zu sprechen wagen sollte.
Dr. G. Földenyi.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 5. März.

Der Ausschuß der sächsischen Volkspartei hat den Hermannstädter Reichstagsabgeordneten Dr. Oscar Meißel, der in Folge seiner Erwählung zum Secretär der Preßburger Handels- und Gewerbekammer sein Abgeordnetes-Mandat sofort niederzulegen sich bereit erklärt hat, ermächtigt, dieses Mandat bis zum Schluß der gegenwärtigen Reichstagsession beizubehalten.

Wie aus Wien officös gemeldet wird, ist die Antwort der österreichisch-ungarischen Regierung auf die formelle Einladung zur Berliner

Conferenz am 1. d. bereits auf telegraphischem Wege in zustimmender Weise erfolgt.

Die Demission des französischen Ministers des Innern Constans ist in Frankreich das Ereigniß des Tages. Hierüber wird aus Paris gemeldet: In den Kammer-Contoirs wurde der Minister des Aeußern, Spuller, mit Fragen bestrmt: „Ist Constans' Demission wahr?“ fragte man ihn, worauf Spuller antwortete: „Fragen Sie ihn selbst.“ Bald war kein Zweifel mehr. Es erschienen Beamte aus dem Ministerium des Innern, welche bestätigten, Constans habe sein Entlassungsgesuch eingereicht. Eine Note, welche der „Temps“ veröffentlicht, behauptet allerdings, in Folge einer persönlichen Meinungsverschiedenheit zwischen Tirard und Constans, welche im Ministerrathe anlässlich der Bezeugung des Präsidentenpostens bei dem Cassationshofe zum Vorschein kam, habe Constans seine Absicht, zu demissioniren, kundgegeben. In dieser Weise soll sich aber die Sache nicht zugetragen haben. Eine glaubwürdigere Version, welche der „R. Fr. Pr.“ gemeldet wird, ist folgende: Im letzten Ministerrathe verlas der Minister des Aeußern zunächst eine Note, welche Herbetie in Berlin dem Grafen Bismarck demnächst überreichen soll. Es knüpfte sich daran eine Debatte, in welcher es zu folgender für das Demissionsgesuch Constans' entscheidenden Scene gekommen sei: Constans sagte: „Ich lese in den Zeitungen Mittheilungen, daß die Minister über die Entsendung von Delegirten zur Berliner Conferenz völlig einig seien. Dagegen protestire ich. Ich bin der Ansicht, daß wir Niemanden hinzuschicken haben.“ Der Ministerpräsident, welcher schon häufig im Ministerrathe auf den Widerspruch des Herrn Constans gestoßen war, wurde heftig und bezeichnete derartige Worte geradezu als unpatriotisch. Der Minister des Innern entgegnete nun auch in heftiger Weise, worauf Tirard bemerkte: „Das ist nicht das erste Mal, daß Sie so vorgehen; ich weiß, daß Sie mich in den Zeitungen angreifen lassen.“ Constans rief: „Das ist nicht wahr!“, und dann erklärte er, daß er sofort seine Demission gebe.

Die Pariser Blätter besprechen ausführlich die Bedeutung des Rücktritts Constans' für die Situation des Cabinets. Die Mehrzahl der republikanischen Organe betrachtet denselben als Einleitung zum Sturze des gesammten Cabinets. Das „Journal des Debats“ sagt: Constans habe die Fehler seiner Collegen eingesehen und sich zurückgezogen, um nicht zu fallen; sein Abgang sei ein übles Vorzeichen für das Cabinet. Das Blatt tadelt die Ernennung des Radicalen Bourgeois. — Die „Republique Francaise“ erklärt, den Verdiensten Constans' kein dankbares Andenken zu bewahren und verlangt vom Cabinet ein Programm. — „Figaro“ findet, der Zwischenfall sei der Tod des Cabinets, glaubt aber, Carnot werde die Rückkehr Constans' zur Macht hindern. — „Gaulois“ bringt den Rücktritt mit der Affaire des Prinzen von Orleans in Zusammenhang und signalisirt eine bevorstehende Krise in der Präsidentschaft. — Die boulangistischen Blätter weisen auf die mögliche Mittelenschaft Carnot's hin, wenn die Kammer sich für Constans entscheiden sollte.

Den Meldungen der Blätter zufolge finden die großen diesjährigen Manöver in Frankreich zwischen Peronne und Cambrai unter der Oberleitung des Generals Billot statt. — „Moral Diplomatique“ kündigt an, daß die drohende Haltung des Königs von Dahomey die Entsendung von Verstärkungen vom Senegal nach Kutano nothwendig mache.

Am 2. d. Mittags empfing der Paps die Cardinäle und Prälaten, um ihre Glückwünsche zu seinem Geburtsfeste und anlässlich des Jahrestages seiner Krönung entgegenzunehmen. In Beantwortung der von dem Cardinal Monaco La Valletta verlesenen Adresse sagte der Paps: Diese doppelte Feier sei für ihn eine Mahnung, daß seine Jahre gezählt seien; bereits viele Jahre seien mit ihren Uebeln dahingegangen und die Zukunft scheine eine düstere zu sein, aber er tröste sich damit, daß sein Leben dem Ruhme Gottes und dem Wohle der Kirche geweiht sei, er wünsche, daß Gott der Kirche und ihrem Haupte die Freiheit und Unabhängigkeit gewähre. Das Ziel seines Pontificats sei die Lehre der evangelischen

Wahrheit. Dies sei der Grund, warum er seine Encycliken geschrieben, denn es sei seine Pflicht, alle Völker zu lehren. Bisher habe er die Grundsätze des Familien- und politischen Lebens behandelt, jetzt werde er insbesondere die sociale Frage in den Kreis seiner Erörterungen ziehen; Diejenigen, welche die Macht besitzen, sollen zur Lösung derselben mit ihrer ganzen Kraft, vor Allem durch die Schule und Presse mithelfen; er werde daran bis zu seinem Tode arbeiten und sich durch nichts von seinem Ziele abwenden lassen. — Der Paps, welcher sich wohl befindet, unterhielt sich hierauf mit den Cardinälen und Prälaten.

Wie von unterrichteter Seite versichert wird, sind während des Empfanges des montenegrinischen Ministers des Aeußern, Herrn Bukovic, durch den Sultan politische Angelegenheiten nicht berührt worden. Der montenegrinische Minister übermittelte den Dank des Fürsten Nikolaus für das Verhalten der türkischen Regierung gegenüber den montenegrinischen Auswanderern und bat um das Wohlwollen des Sultans in der Angelegenheit der Bojana-Regulirung. Diese wohlwollende Haltung ist dem montenegrinischen Minister auch zugesagt worden; es gilt indeß als wahrscheinlich, daß die Pforte sich darauf beschränken werde, eine solche Haltung in dieser Sache zu beobachten.

Wie dem „Extrabl.“ aus Konstantinopel gemeldet wird, hat der armenische Patriarch der Pforte in einer besonderen Note einen Bericht über die abnormen armenischen Zustände vorgelegt, welcher Bericht von den armenischen Erzbischöfen und Bischöfen unterfertigt war. Unter anderen Gefühlsandnissen verlangt der Bericht insbesondere die Wahrung der Privilegien und die Ausführung der begünstigten Bestimmungen des Berliner Vertrags. Der Großvezir versprach, das Schriftstück ehestens dem Sultan zu unterbreiten.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 3. März.

Präsident Thomas Pachy eröffnet die Sitzung des Abgeordnetenhauses um 10 Uhr Vormittags. — Schriftführer: Josipovich, Baron Kössner, Madarasz. — Auf den Minister-Tantenik: Welterle, Baross, Graf Szapary, Josipovich.

Das Protocoll der jüngsten Sitzung wird verlesen und authenticirt. Die Petition des Varser Comitats in Angelegenheit der Verstaatlichung der Krankenverpflegskosten wird an den Petitions-Ausschuss geleitet.

Der Abgeordnete Adolf Greter wird auf Grund des Berichtes des ständigen Verifications-Ausschusses — Referent Aloß Szell — mit Vorbehalt der üblichen 30 Tage verifizirt.

Auf der Tagesordnung steht die Specialdebatte über die Appropriations-Vorlage.

Die §§. 1 und 2 werden ohne Bemerkung angenommen.

Zu §. 3 spricht Aloß Ugron. Er beklagt sich, daß der Vice-director der Eisenburger Finanzdirection den Gesetzen entgegen die Concription der Wirtschaftsgebäude und Dienerschaftswohnungen unter die Haussteuer angeordnet habe.

Ferdinand Horaniky hat auf die Ausführungen des Finanzministers und des Referenten in der Generaldebatte Einiges zu bemerken. Vorher wendet er sich gegen Bokrosz. Dieser sagte, die Regelung der Finanzen sei durch die Verstaatlichung der Bahnen verzögert worden. Bokrosz hat den Inhalt dieser Behauptung gewiß nicht erwogen.

Die Opposition will die Bedeutung der Verstaatlichung der Eisenbahnen nicht gering achten; hat sie ja zuerst diese Sache in ihr Programm aufgenommen. Aber finanziell hat die Verstaatlichung der Bahnen auf die Regelung der Finanzen wenig Einfluß geübt, doch jedenfalls eher günstig, als ungünstig.

Redner kommt nun wieder auf seine These zurück, daß die Finanzverwaltung der vergangenen fünfzehn Jahre der Regelung des Staatshauses

Fruilleton.

In eigener Schlinge.

Criminal-Novelle von F. Arneseck

I.

Zwischen Miramas und Salon in der Provence, eine gute halbe Stunde von der letztern Stadt entfernt, liegt das Dorf Avrin und ein paar Hundert Schritte seitwärts davon erheben sich die Gebäude eines stattlichen Meierhofes, Saint Martin de Crau genannt.

Das Gut befand sich schon seit langen Jahren im Besitze der Familie Grandjean, und es stand zu erwarten, daß dies auch in Zukunft so bleiben werde, denn Vater Etienne Grandjean und sein Weib Glodie besaßen einen hübschen, kräftigen Sohn, Pierre, für den sie sich unter den Töchtern des Landes bereits nach einer passenden Gefährtin umsehen und dem sie die Wirtshschaft zu übergeben gedachten, sobald sich für ihre einzige Tochter erst die geeignete Heirat gefunden haben würde. Dieser Zeitpunkt ließ indeß länger auf sich warten, als dies in der Natur der Verhältnisse eigentlich begründet zu sein schien. Wenn auch dem Sohn mit dem Gute der Löwenanteil von der einstuigen Hinterlassenschaft der Eltern zufallen sollte, so waren diese doch wohlhabend genug, um auch der Tochter eine gute Aussteuer zu geben und noch ein ansehnliches Erbe in Aussicht zu stellen. Da Marie überdies sehr hübsch, sauber und frisch war, so hatte es ihr nicht an Bewerbern gefehlt; sie mußte aber besonders wählerisch sein, denn bereits war sie zweiundzwanzig Jahre alt geworden, ohne daß einer der jungen Burschen aus der Umgegend vor ihren Augen Gnade gefunden hätte.

Die beiden Alten schüttelten wohl die Köpfe, wenn Marie wieder einen Freier abwies, der ihnen ganz annehmbar schien; sie mochten jedoch kein Nachwort sprechen und im Grunde ihres Herzens war es ihnen auch gar nicht unlieb, die Zeit der Trennung von ihrem Liebbling immer wieder

hinausgeschoben zu sehen. Die Nachbarn und die Familien der abgewiesenen Bewerber gingen in ihrem Urtheil freilich weniger glimpflich mit der hübschen, spröden Marie um. Die Einen nannten sie ein hochmüthiges Ding, das auf einen Freier warte und entweder sitzen bleiben oder eine recht dumme Heirat machen werde; die Anderen munkelten gar von einer heimlichen Liebchaft, mit der sie den Eltern doch nicht unter die Augen zu treten wage. Wenn irgend etwas Wahres daran war, so mußte die Liebchaft allerdings eine sehr heimliche sein, denn auch die ärgsten Lastermäuler waren nicht im Stande, den Gegenstand derselben zu bezeichnen.

Es war in den ersten Morgenstunden eines der letzten Maitage im Jahre 1880. Ueber Saint Martin de Crau lag die tiefste Stille; Menschen und Thiere gaben sich nach der anstrengenden Tagesarbeit einem festen erquickenden Schlaf hin.

Plötzlich fuhr Mutter Glodie aus den hoch aufgetürmten Kissen ihres Himmelbettes empor. Ihr allezeit wachjames Ohr hatte selbst im Schlafe einen Ton vernommen, der sie darauf schließen ließ, daß in der Wirtshschaft nicht Alles in Ordnung sei. Sie richtete sich auf, stieß ihren neben ihr ruhenden Mann mit dem Ellbogen in die Seite und rief:

„Etienne, Etienne, hörst du nichts?“
Ein tiefes Brummen war die ganze Antwort. Vater Etienne Grandjean erfreute sich während der Stunden, in welchen er seine Nachtruhe zu halten pflegte, eines sehr gesunden Schlafes, aus dem er vor Ablauf derselben schwer zu ermuntern war. Die Frau wiederholte die darauf abzielenden Bemühungen mit größerem Nachdruck.

„So wache doch auf!“ schrie sie ihm in's Ohr. „Unter dem Fenster wiehert ein Pferd.“

„Wo sollte denn das herkommen?“ lachte Vater Etienne schlaftrunken. „Aus dem Stall; ihr werdet ihn gestern Abend nicht ordentlich verschlossen haben. Am Ende sind gar Diebe eingebrochen. Tummle dich, Alter, und sieh', was es gibt.“

Noch ein freundschaftlicher Rippenstoß und Vater Etienne war wach, wenn auch noch nicht ganz munter. Ohne vollständig klar darüber zu sein, weshalb seine Frau ihn schon aus dem Bette jage, stand er auf, griff nach

den allernothwendigsten Kleidungsstücken und ging, während er in dieselben fuhr, gewohnheitsmäßig nach dem Fenster, um den Laden aufzuklopfen.

Die zu dem geöffneten Fenster hereinströmende frische, kühle Morgenluft ließ ihn aus warmen Federn kommen, dünnbekleideten Bauer erschauern, trieb ihm aber auch den letzten Rest von Schlaf aus den grauen, hellen Augen, die sonst recht scharf um sich zu blicken verstanden und es nun auch sofort thaten.

Noch war die Nacht dem Tage nicht gewichen, trotzdem war es nicht finster, denn die lauen, blüthendurchdufteten Nächte des Spätrühlings bewahrten, sofern der Himmel wie heute klar war, immer eine gewisse Durchsichtigkeit. Vater Etienne vermochte die draußen befindlichen Gegenstände, wenn nicht ganz deutlich in den Einzelheiten, doch genau in den Umrissen zu erkennen.

„Es ist nicht unser Pferd, das gewiehert hat,“ sagte er, sich zu seiner Frau zurückwendend, „der Wagen des Postcuriers hält vor der Thür.“
„Der Postcurier? Um diese Stunde? Was bedeutet das?“ rief die Frau verwundert.

Vater Etienne hatte sich inzwischen weiter zum Fenster hinausgebeugt und fragte mit lauter Stimme: „He, Delopin! Bist du's? Was bringst du?“
Es erfolgte keine Antwort, und als der Bauer schärfer hinschaute, entdeckte er auch, daß der Sitz des Postcuriers auf dem Wagen leer war.

„Der Curier muß schon abgestiegen sein, ich sehe ihn nicht bei dem Wagen,“ meldete er seiner Frau.

„Er wird um das Haus herumgegangen sein und an die Hintertür pochen, damit Pierre ihm aufmacht,“ sagte Mutter Glodie; lachend fügte sie hinzu: „Da kann er lange warten; Den zu erwecken, kostet noch mehr Mühe, als bei dir, Alter.“

„So will ich nur geben und ihm öffnen,“ sagte der Bauer, indem er vom Fenster zurücktrat und sich vollends ankleidete. In wenigen Minuten war er damit fertig, denn seine Neugierde war auf's höchste gespannt. Der junge Postcurier Delopin war zwar ein guter Bekannter der Grandjean'schen Familie, der auf seinen Fahrten zwischen Salon und Miramas gar oft den kleinen Umweg über Saint Martin de Crau nahm, um sich von Mutter

haltet in keinem Jahre näher gekommen ist. Das Jahr 1879 hat der Minister als ein solches bezeichnet. (Minister Weyerle: Ich jagte: der Minister nicht von Besserung ist hier die Rede, sondern von der Regelung des Staatshaushaltes. In diesem Sinne muß die Frage geklärt werden. In jenem Jahre wurde die Bilanz mit 38 Millionen Deficit geschlossen und das nennt der Minister eine Annäherung an die Regelung des Staatshaushaltes. Der Minister sagte zwar, im Ordinarium sei die Besserung erzielt worden. Aber so kann man diese Frage nicht aufstellen; man kann nicht einen Theil des Budgets herausheben. Wir hatten ja auch schon ein Jahr mit einem Plus von fünf Millionen im Ordinarium, ohne deshalb das 1879-er Budget. Dasselbe sei noch von Koloman Szell vorbereitet worden und habe Elemente enthalten, welche eine Besserung ermöglicht und doch habe sich die Lage seither nicht nur nicht verbessert, sondern von Jahr zu Jahr verschlechtert und darum sei die Opposition in stetigem Gegenlage zur Finanzpolitik der Regierung gestanden.)

Redner wendet sich dann gegen die Aufstellungen des Referenten Alexander Hegedüs und sagt, auch dieser sei nur bemüht gewesen, die Sachlage zu verbunkeln, anstatt zu klären, wie es seine Referentenpflicht gewesen wäre. Er bleibt dabei, daß unsere Finanzen seit 1879 immer zurückgegangen; wer das Gegenteil sagt, kann nur die öffentliche Meinung irren führen. Von 1875 bis 1887 hat der ungarische Staat an 700 Millionen Schulden contrahirt, um den Staatshaushalt wenigstens in den äußeren Formen fortzuführen. Diese Politik wollte sich nur durch Anleihen fortsetzen und dachte nie an eine radicale Besserung. Im Jahre 1875 betragen die Staatsschuldenszinsen 88 Millionen, im Jahre 1888 132 Millionen. Da liegt der Hauptgrund unserer finanziellen Calamitäten.

Der Minister-Präsident sagte, es habe Jahre gegeben, in welchen die Opposition zu Mehrausgaben gedrängt habe, in Folge deren speziell das Cultus- und Unterrichtsbudget angeschwollen sei. Redner ist der Sache nachgegangen und hat mit Ausnahme eines Madarasi'schen Antrages auf Erhöhung des Volksschulunterrichts-Größenmaßes keinen einzigen Antrag der Opposition auf Erhöhung der Ausgaben des Cultusbudgets gefunden. In den Jahren 1879-85 haben die Brutto-Mehrausgaben des Cultusministeriums 23 Millionen, dagegen die des Communicationsministeriums 36 Millionen betragen. Die Behauptungen des Minister-Präsidenten verhalten sich daher zur Wahrheit wie 2 : 36. (Heiterkeit links.)

Er lehnt das Budget ab. Finanzminister Alexander Weyerle beantwortet vor Allem die Frage des Abgeordneten Mos Ungor. Derselbe hat ihn auf den hier vorgebrachten Uebelstand schon vor einigen Tagen aufmerksam gemacht. Demzufolge ließ sich der Minister in Betreff der in Rede stehenden Fragen informieren, und da er vernahm, daß die Eisenburger Finanzdirection in der That irrtümlich angeordnet habe, daß auch Wirtschaft- und Dienstbotengebäude der Haussteuer unterzogen werden sollen, hat er sofort Verfügung getroffen, damit sich ein solches Vorgehen nicht wiederhole und der Fehler für das laufende Jahr wieder reparirt werde. (Lebhafte Zustimmung.)

Was die Bemerkungen des Abgeordneten Horaneky betrifft, muß der Minister bemerken, daß es die größte Satisfaction für den Minister-Präsidenten ist, wenn die Opposition von dem 15-jährigen Regime desselben nicht etwa politische Momente ersten Ranges zu bemängeln hat, sondern Alles in Allem nur eine vier- bis fünfzeitige nebensächliche Enuncciation aus einer Rede Tisha's herausreißt und dann sagt: Sehet her und bedenket, was für eine Unwahrheit dieser Staatsmann während seiner 15-jährigen Regierung gesagt hat! (Lebhafte Beifall rechts.) Auf eine so geringfügige Sache solle man nach Ablauf einer so beträchtlichen Zeit doch keine so lange Refutation verschwenden. (Lebhafte Zustimmung rechts.)

Der Abgeordnete Horaneky hat die Verstaatlichung der Eisenbahnen nicht so hingestellt, wie sich diese Frage thatsächlich verhält. Es ist Niemandem in den Sinn gekommen, zu behaupten, daß diese Verstaatlichung die Deroute der Finanzen verursacht habe. (Aufs links: Votrofs hat es gesagt!) Der Abgeordnete Votrofs hat dies auch nicht so gesagt und wenn er es gesagt hat, so hat er etwas Unrichtiges behauptet. Die Verstaatlichung der Eisenbahnen hat die Finanzen nicht nur nicht nachtheilig beeinflusst, sondern sie hat ihnen im Gegentheil zum Vortheile gerichtet, was auch aus dem 1885-er Bericht des Communicationsministeriums hervorgeht. Die Verstaatlichung der Eisenbahnen hat unsere Finanzen nur formell be-

lastet, aber wenn der Herr Abgeordnete Horaneky die damit in Verbindung stehenden Maßnahmen betrachtet: Die Ergänzung des Eisenbahnetzes, die Herstellung der erforderlichen Verbindungslinien, kurz all das, was den erganzenden Theil einer großen Eisenbahnpolitik bildet, so wird er in den durchschnittlich 40 Millionen betragenden Deficiten auch die Kosten für die Erbauung der Semliner, der Ofen-Szöner, der Munkacs-Bekfider und anderer mehr minder großer Eisenbahnlinien finden und zugeben müssen, daß die namhaftesten Eisenbahn-Investitionen es waren, welche zum großen Theile die großen Deficite und die Zunahme der Zinsenlast unserer Staatsschulden verursachten. (Lebhafte Zustimmung rechts.)

Das Jahr 1879 hat der Minister nur als Beispiel für die Besserung der Finanzen angeführt. Wenn man das Jahr 1875 als Ausgangspunkt nimmt, wird man finden, daß das Deficit im Jahre 1884 nur ein Drittel des Deficits vom Jahre 1875 bildet. Unter solchen Umständen ist es gar nicht so unerhörtes, den Schluß zu ziehen, daß es Jahre gab, in welchen unzweifelhaft entschiedene Zeichen der Besserung zu Tage traten. (Lebhafte Zustimmung.)

In Betreff der Frage, auf welcher Seite des Hauses die Idee der Verstaatlichung der Eisenbahnen aufgeworfen wurde, will Redner nicht streiten. Allein die Verstaatlichung hat schon im Jahre 1874 begonnen und damals ist der Abgeordnete Horaneky noch nicht drüben gewesen. Im Uebrigen bilden politische Programme Niemandes Privilegium. Sie bilden kein Privateigentum, sondern gehören aller Welt und Derjenige, welcher von der Nation das Mandat zur Regierung bekommen hat, mag dasjenige politische Programm acceptiren, welches er zu realisiren für gut findet. (Lebhafte Zustimmung rechts. Widerpruch links.)

In Frankreich gab es im vorigen Jahrhundert eine Schriftstellerin Namens Roxelus, welche mit Vorliebe Steuervorlagen ausarbeitete. Würde dieses Fräulein auch heute noch leben, hätte der Abgeordnete Horaneky manchen Strauß mit ihr auszutragen, denn viele Cardinalsätze seiner Finanzpolitik hat dieses Fräulein schon vor vielen Jahrzehnten aufgestellt. (Lebhafte Heiterkeit.) Man kann also, wie gesagt, bei politischen und Finanzprogrammen kein Recht auf Ausschließlichkeit formuliren. Der Minister bittet um die Annahme des Paragraphen. (Lebhafte Zustimmung rechts.)

Ferdinand Horaneky beruft sich auf den Abgeordneten Votrofs in Betreff des Umstandes, daß derselbe die Deroute unserer Finanzen der Verstaatlichung unserer Eisenbahnen zugeschrieben hat. Ueber die Programme mag der Geschmack verschieden sein. Die politischen Programme Anderer sich anzueignen ist nicht weniger unstatthaft als sich privatredlich an dem Eigentum Anderer zu vergreifen. (Lebhafte Heiterkeit rechts. Zustimmung auf der Linken.)

Referent Alexander Hegedüs bemerkt in Folge einer diesfälligen Anfrage Horaneky's, daß er — Hegedüs — in seiner Rede vom Samstag die Mehrausgaben so angeführt und verstanden habe, wie sie in den Schlußrechnungen angewiesen erschienen. Hierauf wird der § 3 angenommen; ebenso werden die übrigen Paragraphen der Vorlage angenommen.

Die dritte Sitzung des Budgetgesetzes wird für die morgen um 10 Uhr stattfindende Sitzung anberaumt. In dieser Sitzung wird außerdem der Gesekentwurf über das dem Grafen Julius Andrássy zu errichtende Denkmal und der Bericht über den Szegediner Quai zur Verhandlung kommen.

Das Fonds-gesetz wird für Donnerstag auf die Tagesordnung gesetzt. Schluß der Sitzung um 11^{1/2} Uhr.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstädter, 6. März.

— (Hof- und Personal-Nachrichten.) Se. Majestät ertheilte am 3. d. um 10 Uhr Vormittags allgemeine Audienzen. Empfangen wurden unter Anderen: Militär-Attaché Major Géza v. Szilvassy, Kammerer Adam v. Bornemisa, Kammerer-Referende-Lieutenant Fürst Nikolaus Palffy, Kammerer Baron Rudolf Schell, Landwehr-Lieutenant Kammerer Graf Stefan Wendheim, Referende-Lieutenant Kammerer Graf Adalar Bichy. — Se. Majestät begab sich Nachmittags 2 Uhr auf einige Stunden nach Gődöll.

— Justizminister Graf Schönborn wurde von Sr. Majestät empfangen und hatte sodann eine vierstündige Conferenz mit dem Justizminister Szilagyi. — Kronprinzessin-Witwe Stefanie ließ den Hinterbliebenen des Generalmajors Spinbler telegraphisch ihr Beileid aussprechen und hat einen Kranz auf die Bahre niederlegen lassen. — Anlässlich des Jahrestages der Krönung begab sich der Papst am 2. d. um 10^{1/2} Uhr Vormittags in die Sixtinische Kapelle, um der feierlichen Messe beizuwohnen. Die Bräutaten, Bischöfe, Cardinale und alle Mitglieder des päpstlichen Hofstaates folgten dem Papste, der im Ornat und die Tiara am Haupte durch die Säle getragen wurde und auf dem Throne sitzend, die vom Cardinal Melchers gelezene Messe anhörte. Auf der Tribüne hatte sich das diplomatische Corps eingefunden.

— (Ernennungen.) Seine k. und apostolisch f. Majestät geruhete allergnädigst den ordentlichen Professor der Klausenburger Universität, Dr. Arpad Bókai, zum öffentlichen ordentlichen Professor der Medicinalfunde an der Budapestiner Universität mit dem hiesigen Gebühren, — ferner den Unterrichter des Fogaraiher k. Bezirksgerichtes, Dr. Julius Fekete, zum Viceanwalt bei der Decker l. Anwaltschaft zu ernennen.

— (Armenpflege.) Der hiesige Ortsverein des Allgemeinen evang. Frauenvereines hat beschloffen, 32 Holzportionen zu je ein Viertel Klafter zur Verteilung an Arme zu bringen und diese Gabe zur Verfügung des Magistrats gestellt, daher auch ausschließlich durch ihn die bezügliche Anweisung erfolgen kann.

Ebenso hat die ev. Krankenpflegeanstalt zur Unterstützung von Armen ohne Unterschied der Religion vom 6. d. angefangen bis Ende März täglich 20 Portionen Mittagsessen (Suppe mit Rindfleisch und Brot) dem Magistrat zur Verfügung gestellt, mit dem Wunsche, daß dabei vorzüglich solche Personen oder Familien berücksichtigt werden, welche zugleich von Krankheit heimgesucht werden. Auch diese Unterstützung wird nur über ausdrückliche Anweisung des Magistrats ausgefolgt.

— (Der Hermannstädter Commis-Verein) hielt am 22. Februar seine diesjährige, mit Neuwahl der Functionäre verbundene, ordentliche General-Versammlung ab. Die Bilanz lautet: Cassa-Conto: 42 fl. 32 kr., Mobilien-Conto 910 fl. 32 kr., Bibliothek-Conto 84 fl. 63 kr., Musikalien-Conto 198 fl. 67 kr., 41 Stück Vereins-Abzeichen 14 fl. 76 kr., rückständige Beiträge 51 fl. 75 kr., somit Gesamt-Vermögen 1302 fl. 45 kr. Der gegenwärtige Stand der ordentlichen Mitglieder ist 77, der der unterstützenden 54. Es wurden gewählt: zum Präses: Adolf Bönig, zum Cassier: Frig. Konnerth, zum Secretär: Franz Wankesch, zum Bibliothekar: Eduard Kerschner; zu Ausschuß-Mitgliedern: Michael Breckner, Hans K. Schuller, Adolf Brantisch, Karl Sebes; zu Ersatzmännern: Karl Graef, Karl Ferenecz; zu Rechnungs-Revisoren: Guisav A. Rejchner, Karl Thomi, Wilhelm Wazek.

— (Einladung.) Der Ausschuß des Hermannstädter Gesangsvereines „Thyngrafia“ gibt sich die Ehre, die p. t. unterstützenden Mitglieder, sowie alle Freunde und Gönner des Vereines zu der Samstag den 8. März l. J. in Saale des Hotels zum „Römischen Kaiser“ unter der Leitung des Chorleiters Herrn Julius Schaeffer und unter Mitwirkung der städtischen Musikkapelle stattfindenden statutenmäßigen Abend-Unterhaltung verbunden mit einem Tanzfränzchen höflich einzuladen. Anfang präcise 8 Uhr.

Karten-Ausgabe: Freitag den 7. und Samstag den 8. März bei Herrn G. A. Groß, Kaufmann (Großer Ring), sowie Abends an der Cassa. — Eintritt für eine Person 50 kr., eine große Loge 3 fl., eine kleine Loge 2 fl., (eine Tanzmaske für Herren 50 kr.). Specielle Einladungen zu dieser statutenmäßigen Abend-Unterhaltung werden nicht ausgeschiedt.

— (Militär-Concert.) Heute Donnerstag den 6. d. findet in der Grand-Bierhalle ein großes Solisten-Concert der Musikkapelle des l. u. Infanterie-Regiments Nr. 31 mit folgendem Programm statt: 1. „Für unseren Kaiser“, Marsch von Mazalil. 2. Ouverture zu „Orpheus in der Unterwelt“ von Offenbach. 3. „Ungarische Rhapsodie“, Violin-Solo von Pauzer. 4. „Concert-Polka“ für Piccolo und Fagott von Bistler. 5. „Mein Oesterreich“, Fantasie für Flügelhorn von Rolenkrantz. 6. „Variationen“ für 2 Clarinetten von Labitzky. 7. „An der schönen blauen Donau“, Walzer von Strauß. 8. „Concert-Polka“ für Flöte von Reichert. 9. „Aus dem Melobienreiche“, Potpourri von Melusin. 10.

Glodie mit einem Krug ihres vortrefflichen Eiders erquickend zu lassen; er hatte aber nur höchst selten einen Brief oder gar ein Werthstück bei ihnen abzuliefern und Vater Etienne zerbrach sich vergeblich den Kopf, welche wichtige Nachricht ihm veranlaßt haben könne, zu nachtschlafender Zeit an seine Thür zu pochen. (Fortsetzung folgt.)

Aus Neumayr's Erdgeschichte.

I. Band.

Der Bau der Alpen.*)

Die allgemeine Regel ist das Auftreten einseitiger Gebirge, wie es die Entfaltung durch horizontale Zusammenschiebung bedingt. Trozdem herrschte lange Zeit die Ansicht, daß der symmetrische Bau der normale und eine senkrecht hebende Kraft die wirkende Ursache sei, was sich dadurch erklärt, daß gerade der Bau der Alpen der hauptsächlichste Ausgangspunkt für das Studium der Gebirgsbildung gewesen ist. Hier findet allerdings scheinbar eine ganz andere Lage der einzelnen Glieder statt; die symmetrische Anordnung der Schichtgesteine um eine centrale kristallinische Masse tritt als der Grundzug des Baues hervor, und es ist nun die Frage, ob auch diese Verhältnisse sich mit denjenigen anderer Gebirge in Einklang bringen lassen.

Betrachten wir zunächst die kristallinischen Gesteine der Alpen, so finden wir, daß sie ihre Beschaffenheit nach wenig geeignet sind, als hebelndes Element zu gelten. In der centralen Kette der Alpen sind Granite, welche als wahre Ausbruchsgesteine betrachtet werden können, nur wenig vertreten; die größte Rolle spielen Gneise und gneisähnliche Gesteine (Protogin), dazu treten Glimmerschiefer, Chloritschiefer, Hornblendeschiefer, Serpentine, Marmore u., im ganzen vorwiegend geschichtete Gesteine aus der Gruppe der kristallinischen Schiefer, denen wie eine derartige Wirkung gewiß nicht zuschreiben dürfen.

Zu demselben Resultate gelangen wir auch auf andern Wege; wenn wir den Außenrand der Alpen verfolgen, so sehen wir denselben in einer sehr regelmäßigen geschwungenen Linie verlaufen, die sich vom Golfe von Genua bis Wien erstreckt und sich von da in den mächtigen Bogen der Karpaten fortsetzt. Dem entsprechend mußte vom Standpunkte der Hebung durch centrale Massen aus auch diese letztere in ähnlicher Regelmäßigkeit angeordnet sein. Das ist jedoch nicht der Fall; wir haben nicht eine einheitliche Centralzone, sondern einzelne Centralmassen, zwischen welchen stellenweise, wie z. B. in der Gegend des Rheinthaales, eine riesige Lücke von Norden her in die Reihe der kristallinischen Gesteine ein springt. Wären diese Centralmassen thätig bei der Aufrichtung, oder läge in ihrem Gebiete überhaupt der Ausgangspunkt der Aufrichtung, so müßten solche Unregelmäßigkeiten sich auch in den äußeren Ketten bemerkbar machen; aber die äußeren Zonen, die sogenannten Molassen- und Sandsteinzonen, nehmen einen Verlauf, der von allen Abweichungen im Innern der Kette durchaus unabhängig und nur dann veränderlich ist, wenn das ganze alpine Gebiet einer gleichmäßigen horizontalen Verschiebung unterworfen war.

Ueberhaupt ist ein so ausgedehntes Faltenystem, eine so starke Zusammenschiebung, wie sie in den Nordalpen vorliegt, unmöglich aus der Seitenwirkung der emporgeschobenen Centralmasse zu erklären. Dies lehren

uns namentlich die Erscheinungen in manchen Theilen der Schweizer Alpen, wie wir sie durch Gicher von der Linth, Studer, Walzer und Heim kennen gelernt haben. Weithin im Gebiete der kristallinischen Zone finden wir dort isolirte Partien von mesozoischen Gesteinen. So krönt nach A. Favres Angaben den Gipfel der gewaltigen Aiguilles Rouges bei Chamonix eine Partie horizontal gelagerter Juragesteine. Am Nufenenpasse, der das oberste Wallis mit dem Quellgebiete des Tessin verbindet, im Urerenthal am Fuße des Gottthard sind sie vorhanden, so daß man nicht etwa annehmen kann, eine urprägnäde Decke sei über dem Gebiete der Centralalpen bei der Hebung dieser nach Norden vorgeschoben worden. Betrachtet man die riesigen Falten, die nördlich von der Finsteraarhornmasse in fast ununterbrochenem Chaos sich drängen, so sieht man sofort, daß hier Schichten zusammengepreßt sind, die, wenn man sie in eine Ebene ausgebreitet denkt, wie sie es ursprünglich waren, einen weit größeren Flächenraum decken würden als heute. Eine solche Zusammenpressung kann nur durch eine bedeutende Horizontalbewegung erklärt werden.

Werkwürdig sind in dieser Beziehung die von Walzer eingehend geschilderten Lagerungsverhältnisse auf der Grenze zwischen dem Gneise der Finsteraarhornmasse und den anlagernden sedimentären Gesteinen: horizontal gelagerte, keilförmige Partien von Gneis und jurassischen Kalken greifen hier fingerförmig ineinander; an der Jungfrau, am Wetterhorn, Mettenberg, Gittelhorn und andern Bergen treten diese Erscheinungen in auffallendster Weise auf. Lange Zeit hindurch war die Erklärung dieser Erscheinung ein Räthsel, doch kann es nach der Darstellung von Walzer nicht mehr zweifelhaft sein, daß bei der Hauptaufrichtung des Gebirges durch einen mächtigen Seitenschub Gneis und Jurakalk in liegende Falten gebogen wurden, wie es das beistehende Profil andeutet. Ein solches Verhalten wäre unmöglich, wenn durch senkrechte Emporhebung des Gneißes die Hebung des Gebirges veranlaßt worden wäre; der Gneiß der Centralzone und der Jurakalk stehen vielmehr passiv einer fallenden Horizontalbewegung gegenüber, welche beide gleichmäßig in Falten legt.

Diese und andere wichtige Thatsachen im Baue der Alpen sprechen gegen eine senkrechte Hebung; es ist nun noch zu untersuchen, wie sich damit die Erscheinungen in Einklang bringen lassen, welche auf einen symmetrischen Bau hinweisen, speciell das Auftreten gleichartiger Nebenzone von Grauwacke, Kalk und Sandstein im Norden und Süden, wie wir es oben kennen gelernt haben. Wenden wir uns der Innenseite des Gebirges, d. h. den Südalpen, zu, so finden wir, daß der Westhälften derselben vom Lago Maggiore bis zum Golfe von Genua der symmetrische Bau überhaupt ganz fehlt, und daß hier die kristallinischen Gesteine der sogenannten Centralzone unmittelbar an die Poebene anstoßen und gegen diese abbrechen. Erst östlich vom Lago Maggiore finden wir auch eine südliche Nebenzone, welche aber weder die Regelmäßigkeit noch die Vollständigkeit besitzt, wie sie im Norden vorhanden sind. Was vor allem auffällt, ist der Mangel eines normalen Sandstein- und Molassengürtels. Es sind nur paläozoische Ablagerungen und Kalkgebirge mesozoischen Alters in größerer Ausdehnung vorhanden, aber auch diese sind bei weitem nicht so regelmäßig ausgebildet wie in den Nordalpen, und namentlich finden sich zwischen ihnen mehrere kleinere Aufbrüche kristallinischer Gesteine, die in den Nordalpen fehlen.

Ein zweiter Punkt von Wichtigkeit ist in den Südalpen die Ungültigkeit der Regel, daß an die centrale Kette sich zunächst paläozoische

Schichten und dann immer jüngere Sedimente nach außen hin lagern. Im Gegentheil finden wir z. B. bei Trient im Pusterthale bei einem Durchschnitte von den kristallinischen Schiefen der Großglocknergruppe gegen Süden zuerst Vias, dann obere Trias, darauf untere Trias, paläozoische Bildungen und endlich nächstmal einen Aufbruch kristallinischer Schiefer; es schließen sich also die jüngsten Ablagerungen zunächst an die Centralzone an, die älteren folgen nach außen, während bei wirklich symmetrischem Bau der Alpen gerade das entgegengesetzte Verhalten sich zeigen müßte.

In noch weit größerem Maßstabe wiederholen sich diese Lagerungsverhältnisse auf einer langgestreckten Linie, die sich von Sillian im Pusterthale bis weithin nach Kärnten und Krain verfolgen läßt, so daß das Gebirge in seinem geologischen Bau viel mehr den Charakter mehrerer selbständiger Ketten als den einer normalen Nebenzone trägt. Suez hat daher wohl mit Recht die Auffassung vertreten, daß die Südalpen eine Anzahl nach Norden vorgeschobener, einseitiger Ketten darstellen, die sich dicht an die Hauptkette anlegen. Es mag genügt erscheinen, ein sich in seiner Physiognomie ziemlich einheitlich darstellendes Gebirge wie die Alpen, in eine Anzahl aneinander gedrängter, einseitiger Ketten zerlegen zu wollen; doch erhalten wir eine sehr wichtige und geradezu entscheidende Bestätigung dieser Auffassung, wenn wir die Fortsetzung des Alpen-systemes gegen Osten betrachten. Verfolgen wir nämlich den Außenrand der Alpen in seinem bogigen Verlaufe, so sehen wir, daß die Grenze durch eine Anzahl alter Massengebirge gegeben ist, die als feste Pfeiler des Erdgerüstes stehen geblieben sind, und an welchen sich die Falten des jungen Kettengebirges stauen. Das Massiv der Pyrenäischen Inseln, das Centralplateau von Frankreich, die Granite von Vize, die Vogesen, der Schwarzwald und die gewaltige böhmische Masse sind die Marksteine, bis zu denen die Falten zurückweichen. Wo das Centralplateau, die Vogesen und der Schwarzwald verfehlt, wo das Centralplateau, die Vogesen und der Schwarzwald verfehlt, schließt sich nordwestlich von der Molassenzone das gefaltete Juragebirge ein. Hart pressen sich dagegen die alpinen Falten an den Südrand der böhmischen Masse, wo diese etwa in der Mitte zwischen Linz und Wien, auf der Linie Grein-Wiesel die Donau überquerend, nach Süden vorspringt. Dieselbe macht in auffallenden Störungen des Baues ihren hemmenden Einfluß bis weit in die Alpen hinein bemerkbar. Etwas westlich von Wien, in der Gegend von St. Pölten, tritt die böhmische Masse zurück; eine von Südsüdwesten nach Nordnordosten verlaufende Linie, welche durch die Städte St. Pölten in Niederösterreich und Znaim in Mähren fixirt werden mag, bezeichnet ihre Grenze. Sofort macht sich die Kenderung in der auffallendsten Weise in der Richtung der Nordalpen bemerkbar, indem ihr bisher genau ostwestliches Streichen in ein südwest-nordöstliches überkehrt und schon die Richtung der Karpaten annimmt, welche diese bis in die Gegend von Bielez in Schlesien beibehalten.

Die weitere Verfolgung der alpinen Ketten gegen Osten erfordert einige Aufmerksamkeit, da sehr große Störungen des Baues auftreten: eine Reihe gewaltiger Brüche schneidet hier plötzlich die Alpen ab, die Fortsetzung derselben nach Osten ist in die Tiefe gesunken, und nur die obersten Partien, gleichsam die Krämme und Gipfel eines unterirdischen Gebirges ragen aus den jüngeren Gebilden des Tieflandes empor. Der Abbruch findet nicht längs einer geraden Spalte, sondern durch drei von Norden nach Süden aufeinander folgende, kreisförmig einpringende Senkungsfelder, sogenannte „Kesselbrüche“, statt. Der erste derselben beginnt an der

entgegen
Mädch
Zeitung
Törschlag
Aufführu
berun Ja
sonderer
Goldarb
selbst bis
werden k
der Vert
im l. R
große, fi
2 fl. 50
für 4 Re
Parterrel
liche, für
2 fl. 50
Cercke
50 kr.,
nummerir
richtung
Schöller
und stah
in Ober
Stefa
befindet
Waggon
frau betr
und zwei
Salontisch
Ventilati
habe
wänden
beiden
Der nach
Polsteris
eingearb
im Bou
Spiegel u
tapizirt.
nach drei
mehrere
Vorhänge
gelegt.
Teppiche
heutigen
vollständ
Legio
nicht gen
unserer
Bänden
zu knapp
schwere
Der ausg
Donau
Gloggnit
warmer
reicht bis
die im F
kette de
Leithage
von G
meite B
zum Ba
W
Grenze
zone des
folgt ein
treffen;
einstim
welche
weit gra
der Zusa
das eige
genante
Staats
gelegene
von J
thümlich
ehemalig
sehen g
E
lanfe ve
dem Wi
gebirge
betragen
sich das
Richtung
Verbind
über die
von Br
des Lei
Kalkzug
daß die
Fortjeg
darstell
Schon
ketten,
falt.
Fortjeg
Balkant
Alpenst
find, st
südöstli
des Pl

* Aus dem Sammelwerke „Allgemeine Naturkunde“. Ein ausführlicher Prospect über dieses Werk liegt unserer heutigen Nummer bei.

Maieftät in Zuitzen Hinterleid aus. — An 2. d. um den Meffe fieder des die Tiara ne fignen. — Tribüne geruhten fität, Dr. Enalkunde — ferner Felete, es Allportionen und die lich durch erfützung bis Ende und Brot) abei vor- zugleich wird nur hielt am ebundene, t: Caffa- Abzichten Bermögen r ist 77, s: Wolfs ankefch, Michael e 8; ja u evioren: Gefang- ftigenden amftag r" unter ter Mit- Abend- ualaden. 8. März ds an der fl. eine nelle Ein- nicht aus- findet in er Muffl- dem Pro- Duverture hapfodie", agott von ofenfranz, r schönen flöte von fin. 10.

Quett aus der Oper „Masnadieri“ für Fagott und Euphonium von Verdi. 11. „Komisches Trio“ für Clarinet, Fagott und Posaune von Lange. 12. La Ser-nade, Walzer von Ivanovici. — Anfang 6 Uhr Abends. — Entrée frei. — Weihnachts-Dratorium.) Um mehrseitig geäußerten Wünschen entgegenzukommen, beabsichtigt der Frauenverein zur Unterstützung der ev. Mädchenschule bei genügender Theilnahme des p. t. Publicums, unter der Leitung der Herren Musikdirector J. V. Bella und Professor Karl Dirichlag Montag den 10. März l. J. in hiesigen Stadttheater die zweite Aufführung des „Weihnachts-Dratoriums“ zu veranstalten. Vormerkungen, deren Zahl und Betrag über die Aufführung entscheidet, werden aus besonderer Gefälligkeit in der Papierhandlung Josef Drotless und bei Herrn Goldarbeiter Johann Ludwig bis einschließlich den 7. März befozt, wofelbst bis zu diesem Tage auch die früher gemachten Vormerkungen erneuert werden können. Am Tage der Aufführung findet die Kartenausgabe und der Verkauf tagsüber und Abends an der Theatercaffa statt. Preise der Plätze: Honoratioren-Loge im I. Rang 5 fl., Loge im I. Rang, gewöhnliche, für 4 Personen 3 fl. 50 kr., Loge im I. Rang, große, für 5 Personen 4 fl., Loge im I. Rang, kleine für 3 Personen 2 fl. 50 kr., Sitz in der Fremdenloge 1 fl., Parterre-Loge, gewöhnliche, für 4 Personen 2 fl. 50 kr., Parterre-Loge, große, für 5 Personen 3 fl., Parterre-Loge, kleine, für 3 Personen 2 fl.; Loge im II. Rang, gewöhnliche, für 4 Personen 2 fl., Loge im II. Rang, große, für 5 Personen 2 fl. 50 kr., Loge im II. Rang, kleine, für 3 Personen 1 fl. 50 kr., Cercle-Sitz (die 4 ersten Reihen) 70 kr., Sperrfifz (von der 5. Reihe ab) 50 kr., Parterre-Sitz, nummerirt 30 kr., Stch-Parquet 30 kr., Galerie nummerirt 20 kr. — Caffaeröffnung halb 7 Uhr. Anfang halb 8 Uhr. Der Ausschuf. — Neue Cellulose Fabrik.) Wie wir erfahren, ist die Er- richtung einer Cellulosefabrik in Torda durch die große Industriefirma Schöller u. Comp. als gefichert zu betrachten. — (Wanderzüge neuer) fchlichen sich in Welednu in dortige Häuser und stahlen an zwei Orten 21 fl. Die Gendarmerie faßte die Langfinger in Ober-Benice ab. — (Der Salonwagen der Kronprinzessin-Witwe Stefanie.) In der Maschinenfabrik der ungarischen Staatsbahnen befindet sich der Hof-Salonwagen der Kronprinzessin-Witwe Stefanie. Der Wagon besteht aus vier Abtheilungen, und zwar aus dem für die Kammer- frau bestimmten Raum, dann aus einem Voudoir, in welchem sich ein Sopha und zwei Fauteuils aus blauem Seidenrips und ein kleines rundes, einfühiges Salonstischchen befinden; der Plafond, in dessen Mitte eine regulirbare Ventilationsvorrichtung und zu beiden Seiten zwei von Glasgugeln bedeckte Oellampen angebracht sind, ist mit weißem Grosgrain tapeziert. Die Fenster haben Vorhänge aus blauem Seidenrips. In zwei Nischen ist an den Seiten- wänden je ein Leuchter befestigt. Aus dem Voudoir, sowie auch aus den beiden übrigen Abtheilungen führt je eine Thür auf einen gedeckten Gang. Der nächste Raum, der Salon, enthält ein Sopha, zwei Fauteuils und einen Kofcherhemel aus grünem, geblühtem Seidenrips, einen Ausziehtisch mit eingearbeitetem grünem Tuch, die Ventilation und Oellampen ähnlich wie im Voudoir, ein Thermometer, Vorhänge aus grünem Rips, einen Confol- spiegel und einen Thürspiegel; der Plafond ist mit grünlich-weißem Seidenrips tapeziert. Ueber den Gang neben dem Salon gelangt man zur Veranda, welche nach drei Seiten hin Aussicht gewährt; das dort befindliche Sopha, sowie mehrere Lehnstühle sind aus feinstem, grünlich-grauem Tuch, bezüglichen die Vorhänge; die Wände sind dunkel polirt und mit Gefäß aus Norn ausgelegt. In sämtlichen Räumen liegen der Farbe der Möbel angepaßte Teppiche auf. Die Thüren sind mit Arabesken reich verziert. — (Gauschäge edelster Art) sind die in der Beilage unserer heutigen Nummer empfohlenen Werke. — Da ist vor Allem die soeben vollständig gewordene 4. Auflage von „Meyer's Conversations- Lexikon“, eines Werkes, zu dessen Ruhm schon viel, aber noch immer nicht genug gesagt wurde. Es ist keine Kleinigkeit, das gesammte Wissen unserer Zeit auf den verhältnismäßig geringen Raum von 16 starken Bänden zusammenzupressen, daher mit Rücksicht auf die Verständlichkeit nie zu knapp und mit Rücksicht auf den Raum nie zu weitläufig zu sein. Diese schwere textliche Aufgabe erscheint hier in der glänzendsten Weise gelöst. Der ausgezeichnete Text ist auch in beispiellos reicher Weise illustirt, darunter

mit vielen farbigen Aquarelltafeln, von denen jede ein Kunstwerk für sich ist. Alle drei Reiche der Natur umfaßt und ist doch durchaus keine Naturgeschichte im hergebrachten Sinne das großartige Sammelwerk „Allgemeine Naturkunde“. Was Brehm's Thierleben ist, das es sich ange- nehmer lieft, als mancher Roman, weiß jeder Gebildete. Es genügt also wohl zur Charakteristik der anderen vier Abtheilungen der Allgemeinen Naturkunde, wenn man sagt, daß sie ihren Stoff in derselben Weise be- handeln, wie Brehm's Thierleben den seinen. Auch hier lassen sich die prachtvollen Illustrationen wohl bewundern, aber nicht beschreiben; man erfährt, wenn man diese Aquarelle betrachtet, erst, daß so etwas überhaupt geleistet werden könne. — Von den angekündigten Classifier-Ausgaben wollen wir nur kurz sagen, daß sie, was Text, Revision, Druck, Papier und Einband betrifft, vorzüglich und dabei sehr billig sind. — Zu allen diesen Werken werden Regale geliefert, die es ermöglichen, das Gute mit dem Schönen zu verbinden, und es gibt kaum einen schöneren und nützlicheren Wandfchmuck, als so ein Regal mit den in denselben befindlichen Büchern. Durch die von der Central-Buch- und Musikalienhandlung Max Herzog in Wien I., Franzensring 22, welche den Vertrieb vorzüglicher Werke gegen Theilzahlungen ohne Preiserhöhung als Specialität betreibt, festgesetzten außerordentlich günstigen Bezugsbedingungen ist der Erwerb vorliegend besprochener Werke nicht nur den Bemittelten allein möglich. Auch Derjenige der mit einem beschränkten Einkommen zu rechnen hat, kann dieselben, ohne daß er die Ausgabe fühlt, erwerben. Alle näheren Daten sind in der der Gesamtauflage unseres heutigen Blattes zulegenden Beilage der Central- Buch- und Musikalien-Handlung Max Herzog in Wien, I., Franzensring 22, zu erfsehen. Sollte der Prospect in der einen oder der andern Nummer fehlen, so wolle derselbe bei der genannten Firma reclamirt werden. — (Wie viel wiegt) eine Million Mark in Papiergeld? In Folge einer Wette ist festgestellt worden, daß eine Million wiegt: in Tausend- markfcheinen 2 Kilogramm, in Fünfhundertmarkfcheinen 3-5 Kilogramm, in Hundertmarkfcheinen 13 Kilogramm, in Fünfzigmarkfcheinen 25 Kilo- gramm, in Zwanzigmarkfcheinen 46-44 Kilogramm, in Fünfmarkfcheinen 145 Kilogramm. — (Ein Millionerproceß.) Aus Bukarest schreibt man: Demnach kommt ein Proceß, bei dem es sich um nicht weniger als 25 Millionen Franken handelt, vor dem hiesigen Civilgerichte zur Verhandlung. Ein aus Griechenland stammender Albaner Evanghie Zappa, der vor vielen Jahren in Rumänien gestorben ist, hatte sein großes Vermögen einem seiner Verwandten, Herrn Konstantin Zappa, hinterlassen; Letzterem war in dem Testamente jedoch die Pflicht auferlegt worden, jährlich eine be- stimmte Summe an die Bukarester Akademie der Wissenschaften aus- zuzahlen und der glückliche Erbe hat diese Bedingung bisher auch pünktlich erfüllt. Jüngst aber hat nun Herr Konstantin Zappa, der in- zwischen auch schon ein alter Herr geworden und ledigen Standes ist, seinen letzten Willen abgefaßt und in demselben die griechische Regierung zur Gelmamtzin seines Vermögens ernannt, das auf 28 Millionen Franken geschätzt wird. Von diesem Testamente haben aber einige Ver- wandte des erstgenannten Herrn E. Zappa Wind bekommen und strengen jetzt einen Proceß an auf Ungiltigkeitserklärung des oben erwähnten Testaments des Evanghie Zappa, während gleichzeitig die griechische Re- gierung einen Rechtsanwält zum Schutze ihrer Interessen nach Bukarest geschickt hat. Die der Akademie der Wissenschaften bisher von Konstantin Zappa im Sinne des ersten Erblassers ausgezahlte Summe soll sich auf rund eine Million Franken belaufen. — (Leberkrankheiten.) Die Leber ist die größte ausscheidende Drüse im menschlichen Körper und arbeitet wie ein Sieb oder Seiber um das Blut von Unreinigkeiten zu filtriren und paßirt jeder Tropfen Blut zu dem Zwecke durch dieses Organ. Verrichtet die Leber diese Arbeit nur mangelhaft oder gar nicht, so daß also Unreinigkeiten im Blute bleiben, so corrumptir daselbe dadurch bald das ganze System und treten alsdann folgende Symptome auf: Saurer Magen, belegte Zunge, über Gesichts- rufschmerzen, Seitenstechen, Herzlopfen, brennende Ohren, kalte Füße und Hände, Ausschlag, schlaflose Nächte, schwere Träume, launischer Appetit &c. c. Warner's Safe Cure ist das zuverlässigste Heilmittel gegen alle Leber- krankheiten, und wird eine gründliche Cur in allen Fällen günstige Erfolge erzielen. Josef Pimmingshofer in Haag in Ob.-Oest. schreibt: Ich er- krankte im Jahre 1887 an Leberleiden und war bis November dieses Jahres

die meiste Zeit bettlägerig, und so entkräftet, daß mich kaum die Beine über das Zimmer trugen. Im November fing ich an Warner's Safe Cure ein- zunehmen und bin jetzt wieder hergestellt, so daß ich meine Geschäfte versehen kann. Warner's Safe Cure ist à fl. 2 die Flasche zu beziehen von den bekannten Apotheken. Haupt-Depot: Salvator's Apotheke Preßburg. Ungarisches Theater. Hermannstadt, 5. März. Ausschlag gebend für die Wahl des gestrigen Stückes dürfte muth- maßlich die Absicht gewesen sein, den Beweis zu erbringen, daß die so ge- nannten Postentrollen noch immer nicht in's alte Eisen gehören, wenn die- selben mit solchem Effic, wie von Fr. Bacakay, wenn auch ohne sabots und costumestilgerechten italienischen Hofgalamantel — gehandhabt werden. Zur Aufführung kam nämlich Suppé's altbekannte Operette „Boccaccio“ mit der soeben genannten lebenswüthigen und aus diesem Grunde auch recht beliebten Künstlerin in der Titelrolle. Daß sie den Schreien der Florentiner Chemannner und Groberer der Herzen der Damen am Arno durch vollendet abgerundetes, siegreiches Spiel veranschaulichend gestalten werde, war nach den vollständig gelungenen Proben, welche sie von ihrer Vielseitigkeit bisher gegeben, mit Sicherheit voraussehen. Das gut besuchte Haus gab der seihen Darstellerin seine volle Anerkennung durch reichlichen Beifall und viele Hervorrufe bei offener Scene kund. — Fr. Gervari (Fiamenta) errang mit dem Knospenliede — der eigentlichen pidos de resistance ihres Partes — den üblichen Erfolg nicht, weil sie von dem allmächtigen Anschwellen des Tonos beim Vortrag dieser Nummer Umgang nahm; im weiteren Verlaufe des Abends fehlte es auch ihr nicht an der Auszeichnung eines Hervorrufs, namentlich für das italienische Duett im letzten Acte, in welchem sie ihren angenehmen Mezzosopran in vortheilhafter Licht stellte. Eine geradezu köstlich-brillante Petronella, wie wir sie auf hiesiger Bühne wohl nur äußerst selten zu sehen Gelegenheit gehabt, war in Maske, Spiel und Gesang Fr. Theresia Kantay. — Frau Benedek bot als Beatrix eine gute Leistung und glänzte in den Ensembles dominirend mit den höchsten Tönen. — Schauspielerisch tüchtig behandelten ihre Rollen Fr. Torday, die Herrin Benedek (Nietro), Szeferes (Leonetto), Viharv (Vottering), Szabadhegyi (Scaly) und Mezey (Lambertuccio), weld' Letzterer eine wirksame, ungeführte Komik entfaltete und nach den zündenden Couplets im letzten Aufzuge viermal vor die Kampe gerufen wurde. — Zur entsprechenden Ausstattung fehlten den Studenten im ersten Act die Degen; die lebensfrohe Jugend mußte sich mit Reitgeräten be- gnügen und die scherzhaften Fehchtübung lediglich dem Helten der Operette und Leonetto überlassen. — Die fähle Temperatur im Hause kontrastirte gewaltig mit dem Klima in Florenz. Für bessere Heizung des Theaters muß unbedingt gesorgt werden, denn wir haben in Hermannstadt noch immer regelrechten Winter. Der dicke Schnee auf den Straßen und Dächern und der anhaltende Frost sind empfindliche Beweise dafür. Original-Telegramme. Berlin, 5. März. Es verlautet, der Handelsminister sei beauftragt, auf der Basis gutachtlicher Resolutionen des Staatsrathes Gesekentwürfe auszuarbeiten. Bis zur Einführung erhöhten Arbeiterschutzes sollen Ueber- gangsbestimmungen getroffen werden. Berlin, 5. März. Der „Kölnischen Zeitung“ zufolge wird die Regierung neue Forderungen für die Armee stellen und versuchen, vom neuen Reichstage das Socialistengesek zu erhalten. London, 5. März. Bei der Deputirtenwahl im Stadtviertel Sanct-Pancras wurde der Gladstoneaner Bolton gewählt. Für die nothleidenden Familien unserer Stadt haben geendet: Uebertrag aus Nr. 53 dieses Blattes . . . 6 fl. 50 kr. Frau Meyerhofer, Photographens-Witwe . . . 1 „ — „ Summe . . . 7 fl. 50 kr. Die Administration. Fremden-Liste vom 5. März. Hotel Neutbrer. A. Dorvath, Schaupiseler, von Arab; A. Gelpar, Kauf- mann, von Budapest; J. Kunz Kaufmann, von Wien; Theodor Berger, Farmer, M. Brofer, Kirchen-Curator, von Bermes. Hotel Admischer Kaiser. Paul Petru, Mühlensbesitzer, von Blatina; Albert Jants, Abrecht, von Klausenburg. Hotel Welker. Karl Baumann, Pfarrer, von Reußen; Jäbor Pöbl, Kauf- mann, von Do'ra; Fleischer, Geschäftsman, von Fogaras. Hotel Habermann. M. Cellarin, Grundbesitzer, von Reufmarkt; J. Rang, Schneider, Heinz G. Rang, Kaufmann, von Kanethien; Rosmocz, Holzarbeiter, von Pace. Ungarisches Theater in Hermannstadt. Directri e: Bácskay Julosa. A. usfischer Leiter: Benedek Gynla. Abonnement Heute Donnerstag den 6. März 1890: Nr. 4. Gasparone. Operette in 3 Acten von Zell und Gené. Budapest telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 5. März. Ung. Goldrente 6% 103. — „ Goldrente 4% 99. — „ Papierrente 99. — „ Effentabn-Antehen 109.50 „ Öft. I. Emiffion St.-Oblig. 113.50 „ II. „ „ „ „ „ 113.50 „ 1876-er Staats-Oblig. 113.50 „ Grundentlastungs-Obligat. 99. — „ Grundentl.-Oblig. m. Berl. 99. — „ Lem.-Baner Grundentl.-Oblig. 99. — „ Lem.-Ban. Grund.-Obl. m. Berl. 99. — „ Siebenb. Grundentl.-Obligat. 104.50 „ Kroat.-Slavon 99. — „ Ung. Weinrenten-Obligat. 99. — Ungarische Prämien-Loose 137.50 Zehnjährige Staats- u. Öfeged. Lose 127.50 Oesterr. Staatsfund in Silber 88. — „ „ „ in Silber 88.25 „ „ „ „ „ „ 109.50 1860-er Staats-Anlehen 138. — Oesterr.-ung. Nat.-Bank-Actien 93. — Ung. Creditbank-Actien 84.7. — Oesterr. Credit-Actien 315.80 R. I. Ducaten 5.57 20 francs-Stücke 9.43 100 Mark Deutsche Reichsbankung 58.30 London (für dreimonatl. Wechsel) 119.50 Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 4. März. Oesterr. Staatsfund in Papier 87.95 „ „ „ „ in Silber 88. — „ „ „ „ „ „ „ 109.90 1860-er Staats-Anlehen 137.75 Oesterr.-ungarische Bankactien 93. — Ungar. Creditbank 84.8. — Oesterr. Creditactien 315.80 R. I. Ducaten 5.57 20 francs-Stücke 9.41/2 100 Mark Deutsche Reichsbankung 58.15 London (für dreimonatl. Wechsel) 119.10 Oesterr. Papierrente 5%, Steuerfrei 101.90 Stalkenische Rira 46.0 Oesterr. Rubel 1.27 20 rumänische Lei 9.25

Donau bei Wien, er schneidet in einer ziemlich geraden, von Wien bis Sloggnitz am Fuße des Semmering verlaufenden Linie, die vom Auftreten warmer Quellen begleitet ist, die äußeren Zonen der Nordalpen ab und reicht bis an die kristallinische Kette; gegen Süden ist dieses Gebiet durch die im Nofalengebirge bei Wiener-Neustadt endende Fortsetzung der Central- kette begrenzt. Der Umrifz des zweiten Senkungsfeldes ist durch das Leithagebirge im Norden, die Berge von Landsee im Westen, diejenigen von Güns im Süden bezeichnet; der dritte jener Kesselfrüde endlich ist die weite Bucht, die von Güns bis Graz vorpringt und im Süden sich bis zum Wachergebirge bei Warburg an der Drau erstreckt. Versuchen wir nun, die Fortsetzung der alpinen Jüge über diese Grenze hinaus zu verfolgen. Jenzeit der Donau ist die alpine Sandstein- zone des Wiener Waldes in dem Zuge des Bimberges fortgesetzt, dann folgt eine Lücke von etwa 24 Km., in welcher wir jungtertiäres Hügelland treffen; bei Nikolsburg in Mähren aber tritt uns schon mit ganz über- einstimmender Streichungsrichtung die Sandsteinzone der Karpathen entgegen, welche die genaue Fortsetzung der alpinen Sandsteinzone, wenn auch in weit großartigeren Verhältnissen, darstellt. Könnte noch ein Zweifel an der Zusammengehörigkeit beider herrschen, so würde derselbe zerstreut durch das eigenthümliche Auftreten der mächtigen Kuppen von Jurakalf, der so- genannten Jmelberge, welche auf einer Linie bei Ernstbrunn, Falkenstein, Staag, Nikolsburg u. c. aus dem zwischen den Enden der Alpen und Karpathen gelegenen Hügellande aufragen. Das Auftreten dieser isolirten Partien von Jurakalf, der „Klippen“, bildet eine der bemerkenswerthesten Eigen- thümlichkeiten der karpathischen Sandsteinzone, sie sind als Zeugen der ehemaligen Verbindung in der Lücke zwischen den beiden großen Gebirgen stehen geblieben, während die weichen Sandsteine zerstört wurden. Ebenso deutlich läßt sich die Centralkette der Alpen in ihrem Ver- laufe verfolgen. Wie schon erwähnt wurde, setzt sich dieselbe südlich von dem Wiener Kesselfrüde in einem spornartigen Ausläufer, dem Nofalien- gebirge bei Wiener-Neustadt, fort; dann folgt eine kaum mehr als 12 Km. betragende Unterbrechung durch die Niederung von Bösching, jenseit welcher sich das Leithagebirge erhebt, dessen Schiefergesteine in Beschaffenheit und Richtung durchaus jenen des Nofaliengebirges entsprechen. Sie bilden die Verbindung mit den Ausläufern der Kleinen Karpathen, die bei Preßburg über die Donau setzen und von dem Leithagebirge nur durch die Niederung von Brud getrennt sind. Auch Reste der Kalkzone sind am Nordrande des Leithagebirges erhalten und zeigen die Verbindung des nordalpinen Kalkzuges mit jenem der Karpathen an. Andere Theile der Alpen setzen sich nicht in die Karpathen fort, so daß dieses letztere, ausgezeichnet einseitig gebaute Gebirge die unmittelbare Fortsetzung der Centralkette und der nördlichen Nebenzonen der Alpen darstellt, während hier von einer südlichen Nebenzone nichts zu sehen ist. Schon hierdurch erhält die Annahme, daß die Südalpen selbstständige Ketten, nicht die Nebenzone eines symmetrischen Gebirges darstellen, festen Halt. Aber wir können noch weiter gehen und die durchaus abweichende Fortsetzung einzelner südalpiner Zonen in Ungarn und am Westrande der Balkanhalbinsel nachweisen. Einen Gebirgszug, dessen Beziehungen zum Alpensysteme namentlich von Hauer und Suez eingehend besprochen worden sind, stellt das sogenannte ungarische Mittelgebirge dar. In nordwest- südöstlicher Richtung verläuft daselbe längs des ganzen Nordweststrandes des Plattensees und setzt sich von da, allerdings von den Bildungen der

835/1890. sz.

[178] 1-3

polg.

Hirdetmény.

Az erzsébetvárosi királyi törvényszék ezennel közhírré teszi, hogy Héttur község határa általános tagosításának megengedhető-ége kérdésében tárgyalási határidővel 1890. évi április hó 24. napjának délelőtti 9 órája Héttur község hazához költetik, mikorra az összes érdekeltek azon figyelemmel idézte nek meg, hogy a birtokrendezési utasítás értelmében a meg nem jelenő felek úgy tekintetnek, mint a kik a tagosításba beléegyeztek, és hogy a kérdés első példányát ezen kir. törvényszéknek megtekinthetik.

Az erzsébetvárosi kir. törvényszéknek 1890. február 24-én tartott üléséből.

Nagy Lajos, elnök.

3. 820/1890.

[176] 1-2

Concurs.

Zu besetzen ist die Stelle eines Kreisarztes in Kref. Zu diesem Sanitätskreise gehören die Gemeinden Friedr., Girelsau, Rafowicza, Ober-Sebes und Unter-Sebes. Gesamt-Einwohnerzahl dieser Gemeinden 7.577.

Die Bezüge sind:

- 1. Jahresgehalt 600 fl.;
2. Naturalquartier;
3. Bisttentaxe für die erste Visite 50 kr., für jede weitere 30 kr.

Qualifizierte Bewerber haben ihre Gesuche bis 31. Decbr. l. J. bei dem Gefertigten einzureichen. Hermannstadt, am 3. März 1890.

Der Ober-Substitutent: Fabritius.

Aus dem Amtsblatte.

Vicitation.

Am 21. März (auch unter dem Anrufungspreis) Vicitation der Witwe Maria J. Carpinian und Genossen in Rebo. (Mühlbacher Besitzgegend).

Erledigung.

Beim Débaur Grundbuchsamte eine Ranglistenstelle. Gesuche bis 3. April.

Rundmachungen.

- Som Débaur Gerichtshof, daß der Concurs gegen Heinrich Klein in Petrosien aufgehoben wurde.
Som Kautenburger Gerichtshof, daß die Tagfahrt wegen Contingentium des Schlichters in der Gemeinde Alsó-Föld für den 15. März anberaumt wurde.
Som Kautenburger Gerichtshof, daß die Tagfahrt wegen Befestigung in der Gemeinde Bogács für den 1. April anberaumt wurde.
Som Réviborsabeller Gerichtshof, daß die Tagfahrt wegen Auftheilung der gemeinsam benutzten Grundstücke in der Gemeinde Jabola für den 24. April anberaumt wurde.
Som Réviborsabeller Gerichtshof, daß die Tagfahrt wegen Contingentium des Schlichters in der Gemeinde Répocz für den 12. Mai anberaumt wurde.

Wein 1888-1889-er

zu verkaufen. Näheres aus Gefälligkeit in der Administration dieses Blattes. [171] 1-3



Ein diplomirter oder undiplomirter Assistent der Pharmacie

findet sofort oder per 1. April Aufnahme bei Brúz László, Apotheker in Déva. (158) 2-3

Diverse gut erhaltene Möbel.

darunter: 1 Salon-Garnitur, 1 Ladirter Schreibtisch, Klappstuhl, Divan mit 2 Hauten, 6 Rohrseffel etc., billig zu verkaufen: Josefstadt, Schulgasse Nr. 8.

Darüber ist auch ein Hund, Leonberger, Männchen (Castrat), imponanter Wächter, abzugeben. (174) 2

Darlehen

in jeder Höhe, mit und ohne Vormerkung ertheilt oder vermittelt direct das

Bankgeschäft W. Mandel,

Budapest, VI., Theresienring.

Günstliche Zinsen, bequeme Rückzahlungs-Modalitäten. - Briefliche Anfragen werden prompt beantwortet. (131) 5-5

Dr. Friedrich Lengiel's Birken-Balsam.



Schon der vegetabilische Saft allein, welcher aus der Birke fließt, wenn man in den Stamm derselben hineinbohrt, ist seit Menschengedenken als das ausgezeichnetste Heilmittel bekannt; wird aber dieser Saft nach Vorchrift des Erfinders auf chemischem Wege zu einem Balsam bereitet, so gewinnt er erst eine fast wunderbare Wirkung.

Preis eines Ringes sammt Gebrauchsanweisung fl. 1.50. Zu haben in Hermannstadt bei Apotheker W. F. Morscher. (920) 33

Die besten Brünner Stoffe

iefert zu Original-Fabrikpreisen die Feintuch-Fabrik Siegel-Imhof in Brünn.

Für einen eleganten Frühjahrs- oder Sommer-Männer-Anzug genügt ein Coupon in der Länge von 3-10 Mtr., das sind 4 Wiener Ellen.

Ein Coupon kostet fl. 4.80 aus gewöhnlicher, fl. 7.75 aus feiner, fl. 10.50 aus feinsten, fl. 12.40 aus hochfeinsten echter Schafwolle.

Ferner sind in größter Auswahl zu haben: Mit Seide durchwebte Kommgarne, Stoffe für Ueberzieher, Roben für Jäger und Touristen, Servietten und Tischtuch für Salons, ansehnliche, vorchriftsmäßige Tuche für Beamte, waschbare Zwirnstoffe für Männer und Frauen, echte Pique-Giletstoffe etc. etc. (124) 6-10

Für gute Waare, mustergetreue und genaue Lieferung wird garantiert. Muster gratis und franco.

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der Selbstbefleckung (Quante) und geheimen Ausschweifungen ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung.

80. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl. Lese es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom sichern Tode. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung. (77) 4-26

ANTI-GRAVEDO Mittel gegen Schnupfen.

Eine allgemein verbreitete Meinung war bis zur Zeit, daß der Schnupfen unheilbar ist. Auf Grund einer durch unzählige Proben erreichten Erfahrung ist jedoch festgestellt, daß der Schnupfen in 6 Stunden heilbar ist, wenn man das „Anti-Gravedo“ Tauffer's, Budapest, VI., Szondyasse 31, in Anspruch nimmt.

Dieses vollkommen unschädliche Mittel ist sowohl bei Erwachsenen, wie auch bei Kindern mit sicherem Erfolge anwendbar. - Man nimmt zuerst zwei Eßlöffel voll, dann stündlich einen Eßlöffel voll. Kindern gebe man Löffelöffelweise. - Schon nach dem Einnehmen der ersten zwei Löffel voll verschwindet der durch den Schnupfen verursachte Hustenreiz, wie auch Kopfschmerz und Niesen. Nach dem Einnehmen einiger Löffel voll mildern sich die krankhaften Veränderungen der Luftwege wesentlich, bis schließlich das Athmen und die Geschäftstätigkeit wieder frei und regelmäßig wird. - Nur mit der gerichtlich eingetragenen Schutzmarke versehenes Präparat bietet einen sicheren Erfolg. (115) 2-5

Der Preis einer Flasche ist 60 kr. Das „Anti-Gravedo“ Tauffer's ist nur in Apotheken erhältlich.

Lieferanten für löbliche k. k. Uniformirungs-Anstalten.

Erste Hermannstädter Riemer-Genossenschaft empfiehlt sämtliche Gattungen von Riemer-Waaren in solidester und prompter Ausführung zu den billigsten Preisen; ebenso ihr eigen erzeugtes, reichhaltiges Lager von Herren- und Damen-Koffer, Taschen und feinen Lederwaren

en gros & en détail, sowie Jagd-Requisiten, Schultaschen, Artikel für Touristen, Portemonnaies, Visit-, Banknoten- und Cigarren-Taschen; eine große Auswahl von Civil-Reitzeugen und vorschriftsmässigen Reit-Requisiten; ferner ihr reichhaltiges Lager von in- und ausländischen Pferde-Decken, Sattel-Decken und Köhen.

Für alle in dieses Fach einschlägigen Artikel werden Reparaturen prompt, solid und billigst ausgeführt. Maschin-Riemen, Näh- und Blind-Riemen jeder Gattung werden auf das Billigste verfertigt. (261) 24

Lieferanten für löbliche k. k. Uniformirungs-Anstalten.

SCHLICK'sche Eisengiesserei und Maschinenfabriks-Actien-Gesellschaft, BUDAPEST.

Fabrik und Centralbureau: VI., külső vaczi-út 1696/99. Stadtbureau und Niederlage: VI., Podmaniczkygasse 14.

Empfehlen ihre vorzüglich konstruirten, solid ausgeführten und mit mehreren höchsten Prämien ausgezeichneten:

Patent. Schlick'schen 2- und 3-scharigen Pflüge, patent. Royal-Pflüge, Royal-Pflüge mit Selbstführung, Original-Schlick u. Vidats'schen Einschar-Pflüge, Bodenbearbeitungs-Geräthe, Eggen und Schrollenbrecher.

Patent. Schlick'schen „Haladás“-Reihensäemaschinen, Breitensäemaschinen, Mais- und Rüben-Anbau-Vorrichtungen für mehrscharige Pflüge.

Ferner sind vorrätzig: Dampf- und Göpel-Dreschgarnituren, Getreide-Puhmühlen (System Baker und Vidats), Futtermahlmaschinen, Malzeröler und Schrotmühlen, Mahlmühlen und Oelmühl-Einrichtungen, Original-amerikanische Garbenbinder und Getreide-Mähmaschinen, Gras-Mähmaschinen.

Billigste Preise. - Günstige Zahlungs-Bedingungen. Preiscourante auf Verlangen gratis und franco.

Anmerkung. Wir beehren uns, unseren p. t. Herren Geschäftsfreunden zur gefälligen Kenntniss zu bringen, daß, obwohl wir unsere in Budapest, VI., Podmaniczkygasse Nr. 17, befindlichen Bureau zum großen Theile in unser in Budapest, VI., Aussenere Waltznerstrasse Nr. 1696-99, befindliches Fabrik-Etablissement verlegt haben, wir dessen ungeachtet, im Interesse der Bequemlichkeit unserer geehrten Herren Geschäftsfreunde ein Stobibureau in den o-igen Bureau-Localitäten auch fernerhin aufrechterhalten, wir auch dortselbst ein Lager unserer Erzeugnisse an Bauartikeln und landwirthschaftlichen Maschinen führen werden.

Hochachtungsvoll Die Direction der Schlick'schen Eisengiesserei und Maschinen-Fabriks-Actiengesellschaft. (165) 1-18